

Predigt über Lukas 17,5+6 am 19.09.2007 in Ittersbach

15. Sonntag nach Trinitatis

Lesung: 1 Pet 5,5c-11

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

25 – 50 – 60 – So viele Jahre sind Sie im Land des Glaubens unterwegs. Vor 25 und vor 50 und vor 60 Jahren sind Sie gefragt worden: Wollt Ihr diesem Jesus Christus nachfolgen? – Wollt Ihr als Christinnen und Christen Euren Lebensweg gehen.“ – Vor 25, 50 und 60 Jahren haben Sie auf diese Frage mit ‚Ja‘ geantwortet. Im nächsten Jahr werde ich Euch, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, dieselbe Frage stellen: Wollt Ihr diesem Jesus Christus nachfolgen? – Wollt Ihr als Christinnen und Christen Euren Lebensweg gehen? – Doch heute steht nicht Ihr im Mittelpunkt. Heute stehen die Jubilare im Mittelpunkt. So frage ich heute Sie als silberne, goldene und diamantene Konfirmandinnen und Konfirmanden: Wie ist es Ihnen mit diesem ‚Ja‘ ergangen?

Die Jünger von Jesus sind auch mit Jesus unterwegs gewesen. Von ihren Wanderungen und Erlebnissen mit Jesus wird in den Evangelien berichtet. Wie ist es diesen Männern, die wir Jünger nennen, mit Jesus ergangen. Sie haben unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Heute steht eine Bitte im Mittelpunkt. Es ist eine einfache, kurze Bitte. Die Jünger sprechen eine Bitte aus. Und Jesus antwortet darauf. Wie lautet die Bitte? – Und was antwortet Jesus seinen Jüngern. Ich lese aus dem 17. Kapitel des Lukasevangeliums:

Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben!

Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet, so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.

Lk 17,5+6

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

„Stärke uns den Glauben!“ – Eine Bitte und die Antwort Jesu. Nur zwei Verse. Was haben die Jünger erlebt, dass sie diese Bitte an Jesus richten? – Was hat in den Jüngern dieses Gefühl der Schwäche und Hilflosigkeit und Ohnmacht ausgelöst? – Es ist ein Gespräch mit seinen Jüngern vorausgegangen. Dieses Gespräch hat in den Jüngern das Gefühl der Schwäche und Hilflosigkeit und Ohnmacht ausgelöst. Was hat Jesus da gesagt? –

Er (Jesus) sprach aber zu seinen Jüngern:

Es ist unmöglich, dass keine Verführungen kommen; aber weh dem, durch den sie kommen! Es wäre besser für ihn, dass man einen Mühlstein an seinen Hals hängte und würde ihn ins Meer, als dass er einen dieser kleinen zum Abfall verführt!

Hütet euch!

Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht; und wenn er es bereut, vergib ihm. Und wenn er siebenmal am Tag an dir sündigen würde und siebenmal wieder zu dir käme und spräche: Es reut mich! So sollst du ihm vergeben.

Lk 17,1-4

Es ist eigenartig. Jesus spricht über drei Punkte, die uns aufhorchen lassen. Er spricht über das Böse. Dann spricht er über den Umgang mit dem Bösen. Zum einen soll das böse Tun Tadel und Strafe erfahren. Zum anderen soll auf die ehrliche Reue die Vergebung folgen.

Das Böse ist uns in unzählig sich wiederholenden Bildern vor Augen geführt worden. Am stärksten war die Macht des Bösen wohl vor sechs Jahren zu sehen. Am 11. September 2001 flogen zwei Flugzeuge in die beiden Türme des World Trade Centers in New York. Die Türme stürzten zusammen und tausende Menschen fanden den Tod.

Was sagt Jesus zu dem Bösen? – **„Es ist unmöglich, dass keine Verführungen kommen; aber weh dem, durch den sie kommen! Es wäre besser für ihn, dass man einen Mühlstein an seinen Hals hängte und würde ihn ins Meer, als dass er einen dieser Kleinen zum Abfall verführt. Hütet euch!“** – Unmöglich. Das sagt Jesus zum Bösen. Es ist unmöglich, das Böse aus dieser Welt zu vertreiben. Es kommt. Es kommt in Verführungen zum Bösen zum Ausdruck. Und das waren wohl die Täter, die die Flugzeuge in die beiden Türme in New York jagten auch. Sie waren Verführte, zum Bösen verführte Menschen und sie verführen andere Menschen auch Böses zu tun, wie es ja auch geschehen ist. Ihnen wurde ins Ohr geflüstert, sie würden durch ihre Tat direkt in den Himmel kommen. Aber Jesus sagt etwas anderes. Ihre Strafe wird hart sein. Wenn sie ihre Strafe erfahren, würden sie sich wünschen, sie bekämen nur einen Mühlstein um den Hals

gehängt und würden ins Meer geworfen. Zum Bösen verführte Menschen. Sie trifft das Urteil genauso wie die, die sie angestiftet haben.

Und wir? – **„Hütet euch!“** – **„Es ist unmöglich, dass keine Verführungen kommen.“** – Das Böse ist real in der Welt. Wir hatten uns so sicher gefühlt und fühlen uns so sicher. Wir hatten gemeint in einer zivilisierten Welt zu leben. Das Böse schien so weit weg. Und nun! Es raste mit den Flugzeugen in die Türme. Es studierte mitten in Hamburg. Das Böse ist nicht fern von uns. Die Bilder von Amerika haben uns damals aufgerüttelt. Aber wie ist es mit dem kleinen Maggie und mit der jugendlichen Hannah? - Wie ist es mit dem in Blumentöpfen einbetonierten zerstückelten jungen Mann? – Wie ist es mit den kürzlich gefassten Männern, die sich schon den Sprengstoff für Anschläge in Deutschland besorgt hatten? – Das Böse ist mitten unter uns. Aber wir haben uns schon fast daran gewöhnt. Es gibt Menschen die grauenhaft Böses tun. Aber sind das schon die Bösen? - Lässt sich das Böse in bestimmten Menschen festmachen? - **„Hütet euch!“** sagt Jesus. – Ja, wir sollen uns hüten. Das Böse schlummert auch in uns. Ein schlafender Löwe. Das Böse in uns kann aufgestachelt und angefacht und geweckt werden. Auf einmal flüstert uns das Böse auch ein, dieses oder jenes zu tun. Und plötzlich wäre es besser für uns, dass wir nur einen Mühlstein um den Hals gehängt bekämen und ins Meer geworfen würden.

Manche Menschen glauben an das Gute im Menschen. Aber dieser Glaube ist kein biblischer Glaube. Der christliche Glaube rechnet ganz real mit dem Bösen, das im Menschen schlummert und auch aktiv ist. **„Hütet euch!“** – „Das Böse ist auch in euch real“, sagt Jesus. Wir sollen auf der Hut sein vor uns selbst, auf der Hut sein vor unseren Wünschen und unserem Wollen, vor unseren Begierden und negativen Gefühlen. So sollen wir mit dem Bösen umgehen, das uns selbst verführen will.

Und wie sollen wir mit dem Bösen umgehen, das uns geschieht und das wir geschehen sehen? – **„Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht.“** sagt Jesus. – Kein Mensch ist frei von Sünde. Das Unheimliche der Sünde und des Bösen ist ja manchmal, dass es uns umstrickt und umgarnt. Wir merken gar nicht, wie wir davon eingefangen werden. Plötzlich stecken wir drin. Zurechtweisung. Das ist nicht einfach. Das ist nicht einfach für den, der es erfährt. Das ist aber auch nicht einfach für den, der zurechtweisen muss. Es kann eine Tat der Liebe sein, einen Bruder oder eine Schwester zurechtzuweisen. Aber es wird hier auch eine Grenze gezeigt. Es geht um den Bruder bzw. die Schwester. Das heißt, es verbindet uns der gemeinsame Glaube und damit die gleichen Wertvorstellungen. Ich kann einen Menschen, der sich nicht der christlichen Glaubensgemeinschaft zurechnet, auf etwas festnageln, was in seinem Lebenshorizont ganz anders aussieht. „Bruder“ das heißt: Es besteht eine Beziehung zwischen uns. Weil ich ihn oder sie kenne und wertschätze und uns der gleiche Glaube verbindet, helfe ich ihm zurecht.

Was ist die Konsequenz? – **„Wenn er es bereut, vergib ihm.“** – Nicht Strafe und Vergeltung steht im Vordergrund, sondern die Vergebung. Und es kommt noch härter für unsere menschliche Grundbefindlichkeit. **„Und wenn er siebenmal am Tag an dir sündigen würde und siebenmal wieder zu dir käme und spräche: Es reut mich!, so sollst du ihm vergeben.“** – Unmäßig. Aber nicht die unmäßige Vergeltung oder Rache, sondern die unmäßige Vergebung und Liebe.

Diese drei Verhaltensweisen fordert Jesus von denen, die sich nach seinem Namen nennen. Das Böse als real in der Welt und in sich erkennen und dagegen kämpfen. Den Sünder zurechtweisen und die unmäßige Vergebung und Liebe.

Das ist zuviel für die Jünger. Das überfordert sie. Da fühlen sie sich hilflos und ohnmächtig. Daher ihre Bitte: **„Stärke uns den Glauben!“** – „Wir sind schwach. Hilf uns, dass wir stark werden und wir den Anforderungen genügen.“ - Und was sagt Jesus? – Antwortet er überhaupt auf ihre Bitte mit der dahinter stehenden Frage: Wie kommen wir zu einem starken Glauben? – **„Wenn ihr Glauben hättet, so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.“** – Das liegt doch nicht im Bereich eines Menschen. Das geht schon unter natürlichen Umständen nicht. Kann das geschehen? - Ein Baum löst sich aus dem Erdreich. Er geht zum Meer und über das Meer und plötzlich zwischen London und New York wächst ein Maulbeerbaum aus dem Atlantik. „Das geht aber trotzdem,“ sagt Jesus. Und es liegt nicht am Glauben. Dieser Glaube kann so klein sein, wie ein Senfkorn. Und das Senfkorn ist ja bekanntlich sehr klein. Der Chinamissionar Houdson Taylor hat es einmal so treffend auf den Punkt gebracht: *„Wir brauchen keinen großen Glauben, sondern nur den Glauben an einen großen Gott!“* – Genau da liegt das Problem der Jünger. Die Jünger

schauen auf sich. Sie schauen auf ihre Möglichkeiten und Fähigkeiten. Das Ergebnis dieser Selbstbetrachtung ist ernüchternd bis erschütternd. Das geht nicht. Das, was Jesus als normales christliches Verhalten ansieht, geht weit über unsere menschlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten hinaus. Das Böse in der Welt und in uns leugnen wir gern. Denn sonst müssten wir was dagegen tun. Einen anderen Menschen davon überzeugen, dass sein Handeln böse ist, wollen wir auch nicht. Das bringt nur Ärger. Und vergeben wollen wir auch nicht. Denn sie Rachedgedanken schmecken am Anfang so süß und Vergebung ist harte Arbeit an uns selbst. Sie sind wenigstens ehrlich die Jünger. Aber Jesus will nicht, dass sie auf ihre eigenen Möglichkeiten sehen. Sie sollen auf die Möglichkeiten Gottes sehen. Der Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, der Gott, der uns in Jesus Christus ewige Erlösung von dem Bösen geschenkt hat, der Gott, der uns in dem heiligen Geist in einem neuen Leben wandeln lässt, der hat auch die Möglichkeiten, die uns fehlen, und kann sie uns schenken.

Vergebung kommt aus der Macht der Liebe. Ehrliche und nicht überhebliche sondern zurecht helfende Zurechtweisung kommt ebenso aus der Macht der Liebe. Und die Liebe des dreieinen Gottes macht uns fähig, dem Bösen um uns ins Auge zu sehen und dem Bösen in uns zu widerstehen.

Was bedeutet diese Bitte **„Stärke uns den Glauben!“** und die Antwort Jesu für uns **„Wenn ihr Glauben hättet, so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.“**? – Die Bitte der Jünger weist in die falsche Richtung. Es geht nicht um unseren Glauben und unsere Möglichkeiten. Besser ist da die Bitte des Vaters, dessen Kind von einem bösen Geist befallen ist. Jesus hatte diesen Mann zuvor scharf zurechtgewiesen mit den Worten: **„Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“** (Mk 9,23). Darauf ruft der Vater in seiner Not: **„Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“** (Mk 9,24). In diesem Sinne heißt dann die Bitte: **„Stärke uns den Glauben!“** „Stärke unser Vertrauen in dich und deine Möglichkeiten.“ – Diese Bitte sieht weg von unseren Unmöglichkeiten und richtet sich an Gott aus. Diese Bitte dürfen wir sprechen.

Im Vertrauen auf die Möglichkeiten Gottes können wir dem Schrecklichen und dem sich offenbarenden Bösen ins Auge sehn. Menschen sind zu schrecklichen Taten fähig. Und wie das Böse in manchen Menschen offensichtlich triumphiert hat, kann es auch uns verführen. Deshalb müssen wir auch immer wieder unser Herzen mit seinem Sinnen und Trachten prüfen, dass wir uns noch auf dem Weg des Friedens befinden.

Aber auch das steht klar als Aussage Jesu da: Vergeben. Das ist die vornehmste Pflicht eines Christen. In unseren Herzen wächst die Wurzel des Hasses und der Wut schnell und gräbt ihre Wurzeln tief in uns ein. Vergeben können wir nicht so schnell und einfach. Es braucht Zeit und

Kraft und Geduld und ist Arbeit. Doch das ist der Weg des Friedens, der in uns auch den Frieden wachsen lässt, der höher ist als alle Vernunft.

25, 50 und 60 Jahre. Wie ist es Ihnen mit diesem ‚Ja‘ zu Jesus Christus ergangen? – Vielleicht haben Sie sich ja weit von Jesus Christus entfernt. Vielleicht sind Sie Ihr ganzes Leben diesem Jesus Christus treu geblieben. Vielleicht haben Sie auch in vielen Jahren andere Ziele verfolgt und müssen sich fragen, ob sich das alles tatsächlich gelohnt hat. Vielleicht haben Sie im Laufe vieler Jahre ihre Koffer gefüllt mit schweren Erfahrungen, erlittener Schmach und Zurücksetzung, mit unvergebener Schuld, mit Versagen und den Scherben eines zerbrochenen Glücks. Diese Bitte **„Stärke uns den Glauben!“** kann der Anfang zu einem neuen ‚Ja‘ oder einem erneuerten ‚Ja‘ zu diesem Jesus Christus sein. Als Christenmenschen können wir dem Bösen ins Auge. Wir können auch dem eignen Verführtsein ins Auge sehen. Wir können dem ins Auge sehen, was andere an uns verschuldet haben. Wir dürfen das Wort der Vergebung über die Schuld des eigenen Lebens hören. Wir dürfen das Wort der Vergebung aussprechen über die Menschen, die uns Leid zugefügt haben

Deshalb diese Bitte **„Stärke uns den Glauben!“** – Diese Bitte ist nicht unerhört geblieben. Jesus Christus hat uns das gegeben, was unseren Glauben stärkt und wachsen lässt. Da ist das Gebet mit dem wir in Trauer und Klage, in Dank und Anbetung, in Bitte und Fürbitte unsere Anliegen zu Gott bringen dürfen. Da ist die Taufe im Namen des dreieinen Gottes, die uns in die Gemeinde Gottes und in seinen Machtbereich stellt, wenn wir dieses Geschenk im Glauben ergreifen. Da ist das Wort Gottes, das uns Trost und Hoffnung, uns selbst die Vergebung zusagt. Da ist das Abendmahl, das uns der Gegenwart unseres Erlösers versichert und uns stärkt mit himmlischer Speise auf dem Weg in die himmlische Heimat. Er selbst schenkt uns, was unseren Glauben stärkt und wachsen lässt. Wir brauchen keinen großen Glauben. Wir haben einen großen Gott, den allmächtigen und barmherzigen Gott, den Vater, den Sohn und den heiligen Geist.

AMEN